



## Lebend nach Berlin

The King - Berlin war gestern.  
Oder Lebend nach Berlin

Bob schaute vom Tisch aus der Kellnerin hinterher. „Heißes Gestell.“ Sein Gegenüber lächelte. „Bisschen jung oder?“ „Für Dich oder für mich?“ Sein gegenüber lächelte. „Für wie alt schätzt Du sie denn?“ Jetzt lächelte der jüngere. „So alt wie Du.“ Bob stand auf. „Warte kurz.“ Er ging in Richtung Toilette. Sein Blick glitt am Tresen vorbei, den er passierte. Die Kellnerin lächelte ihn abwesend an. Bob verschwand aufs Klo. Er war etwa 70 Jahre alt. Als er wieder kam, blieb er am Tresen stehen. „Darf ich Sie bitten, noch einmal zu uns zu kommen?“ Er sprach französisch mit dem in Montreal verbreiteten Akzent. Die Frau nickte. Bob ging zu seinem Platz zurück und setzte sich. Er blickte seinen Gegenüber an. „Trinken wir noch ein Glas Wein?“ Der gefragte nickte, „Welchen Wein empfehlen Sie uns?“ Er schaute sie fragend an, aber auf eine Weise, die sie unsicher machte. Fast hätte sie sich hilfeschend umgeblickt. Bob merkte es. Er hatte genau dieses erwartet. Die Kellnerin stotterte etwas vor sich hin. „Wie bitte?“ Jetzt wiederholte sie es deutlicher, jedoch war ihr auch jetzt noch deutlich die Unsicherheit anzumerken. Bob lächelte. „Trinken Sie ein Glas mit uns?“ Die Frau lächelte. Wie oft bekam sie dieses Angebot? „Tut mir leid, aber ich trinke nicht im Dienst.“ Das Lächeln ließ die Knie der Frau für einige Zentimeter nachgeben. Ihre Hände zitterten. Sie entwich auf einen Stuhl. Der Typ gegenüber lächelte ebenfalls. Er war jünger. Deutlich jünger. „Was empfehlen Sie nun?“ Die Frau sprang auf, strich sich das Haar. „Ich, ich... weiß nicht.“ Sie rannte hinter die Theke und dann in die Küche. „Nun Lui, interessiert?“ Bob lächelte ihn an. „Könntest Du aufhören, mich mit Frauen verkuppeln zu wollen? Ich bin sowieso nicht der Typ für mehr als eine Nacht.“ Bob lächelte. „Nun, vielleicht wird es das ja?“ Lui blickte ihn an. „Sie passt nicht zu mir.“ Er war im Alter der Kellnerin. Um die 30. Aber er schien mit dem Alten auf Augenhöhe zu stehen. Bob lächelte scharmant. „Gut, die Container gehen nächste Woche. Wenn Du wieder etwas für mich hast, sag Bescheid.“ Lui nickte. Er blickte sich nach der Kellnerin um. „Ich bin gleich wieder da.“ Er stand auf und ging ebenfalls auf die Toilette. Auf dem Rückweg blieb er an der Theke stehen. „Jessica. Bring uns bitte eine Flasche kalifornischen Zinfandel und drei Gläser.“ Den Namen hatte er zuvor an ihrem Schild gelesen. Jessica nickte. Der Typ machte ihr Angst. Noch mehr als Bob. Jessica griff in die Barvitrine hinter sich. Sie holte eine Flasche heraus. Wann hatte sie zum letzten Mal Wein ausgeschenkt? Überhaupt schon einmal? Sie wusste es nicht. In Kanada wurde wenig Wein getrunken. Sie brachte die Flasche an den Tisch. Luis Blicke brachten sie dazu, sich hinzusetzen. Bob schenke erst das Glas von ihr, dann das von Lui und dann das von sich ein. Dann reichte er Jessica das Glas. Diese nahm es in die Hand. Sie dachte nicht über die Konsequenzen nach. Eigentlich wusste sie, was es bedeutete. Wenn sie es nach dem Dienst mit dem Kunden trieben, sah ihr Arbeitgeber darüber hinweg. Wenn sich aber jemand im Dienst zu offen zeigte, war er seinen Job los. So war es einigen vor ihr ergangen, die sie hier erlebt hatte. Ihr Arbeitgeber war inoffiziell auch für das nach dem Dienst verschrien. Darum kamen die Leute teilweise her. Aber solange der Betrieb lief, hatte alles seine Ordnung zu haben. Auch wegen der Behörden. „Bitte probieren Sie, ob Ihnen dieser mundet.“, sagte Bob. Jessica nippte an dem Wein. Wie gesagt, Wein wurde selten bestellt. Auch Jessica trank eigentlich fast nie Wein. Sie nickte Bob zu. Dieser lächelte. Ließ er sie wirklich ihren eigenen Wein probieren? Für Bob schien es diesen Widerspruch nicht zu geben. Sie nippte an dem Wein. Er hatte eine besondere Note, wie er Zinfandel eigen ist. Ein besonderer Wein. Sie nickte Bob zu und dieser lächelte. Lui verhielt sich passiv. Bob füllte die Gläser gänzlich, wobei er einen schmalen Rand ließ. Dann hob er das Glas. Lui tat es ihm nach und nötigte Jessica, es ebenfalls zu tun. Sie stießen an. Jessica führte das Glas an den Mund und nippte daran. In diesem Moment zog der Vorhang zurück und sie sah ihren Chef an der Theke stehen. Sein Blick glitt auf Jessica, nachdem sie den Raum nach anderen Gästen abgesucht hatte. Diese hätte fast vor Schreck den Rotwein fallen lassen. Aber zum Glück gelang nichts auf Bobs Anzug neben sich. Jessica guckte ihm ängstlich in die Augen. Doch in Bobs war nichts zu sehen. „Lass mich bitte durch Mädchen. Aber ganz langsam.“, fügte er hinzu, denn Jessica wollte schon aufspringen.

Geschrieben am 01.05.2012 von ferluipear  
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



**DSFo.de**  
Deutsches Schriftsteller Forum

## Lebend nach Berlin

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).